



Diskussion

Klimagerechtes Bauen in Rostock

► Mit dieser Ausgabe wenden wir uns offensiv der Zukunft zu, was zu Beginn eines Kalenderjahres sozusagen in der Luft liegt. Zunächst stellen wir Ihnen einen architektonischen Beitrag zum Klimaschutz vor, der nicht nur auf das Weltklima abzielt, sondern auch auf die Atmosphäre vor Ort und das soziale Klima im Stadtteil.

Unterwegs in München haben wir in der Pinakothek der Moderne die Ausstellung „Multiple City“ gesehen und einige interessante Einsichten für die Zukunft der Stadt und der Stadtplanung gewonnen, so dass wir einen Besuch dort empfehlen können.

Um die Zukunft der Architektenkammer geht es in dem darauf folgenden Beitrag und eng damit verbunden ist auch die Besetzung der Posten im Kammervorstand und in den Ausschüssen, die demnächst zur Wahl stehen. Sie sind aufgerufen, sich dafür zu bewerben.

Die Zukunft der Architektenkammer zu sichern, ist auch das Ziel parlamentarischer Arbeit durch den Präsidenten. Lesen Sie dazu den Bericht von Reinhard Dietze. ◀

Olaf Bartels



Foto: A. Schlamann, Köln

Rostock, Fischergrund 26/27: Die Häuser sind mit einem besonderen Augenmerk auf den Ort und sein Klima gebaut worden und erreichen dabei den KfW-60- und den Passivhausstandard. Haus Nummer 27 wurde dafür 2007 mit dem Rostocker Architekturpreis ausgezeichnet (Architekten: Matrix-Architektur: Christian Blauel)

► Das Gebiet um die Straßenzüge Fischer- und Gerberbruch, direkt vor den historischen Stadtmauern Rostocks gelegen, gehört zu den vielleicht interessantesten Stadtgebieten in Norddeutschland. Von Wasserläufen durchzogen diente es einst den Fischern und den Gerbern als Siedlungsgebiet, denn beide Berufsgruppen zogen aus der Nähe zum Wasser, wenn auch in unterschiedlicher Art, erhebliche wirtschaftliche Vorteile. Allerdings mussten die Bewohner bei Hochwasser stets mit der Überflutung ihrer Häuser zumindest im Erdgeschoss rechnen. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Bebauung hier wie überhaupt in Rostock sehr in Mitleidenschaft gezogen. Die Folgen sind noch

heute sichtbar. Aus der Vorkriegszeit sind nur noch wenige Bauten erhalten und die Nachkriegsbauten haben zu einer sehr heterogenen Struktur geführt. Nicht, dass sie vor den Zerstörungen homogen gewesen wäre. Bilder aus dieser Zeit zeigen sehr verschiedene Gebäude in unterschiedlichen Formen und Höhen und offensichtlich auch für unterschiedliche Zwecke erbaut.

Erst langsam wird dieses Areal jetzt wieder Stück für Stück neu bebaut und belebt. Deswegen Vorzüge liegen auf der Hand: die Nähe zur Rostocker Innenstadt, die gute wasserverkehrstechnische Anbindung, die heute weniger ökonomischen, dafür aber hohen Freizeitwert hat,



Wohnhaus, Rostock, Fischerbruch 27, Wohnküche

und die gleichzeitig ruhige Lage. Das Hochwasser bleibt ein Problem, das sich mit fortschreitendem Klimawandel noch verstärken wird. Der Architekt Christian Blauel ist nicht nur einer der Neusiedlerpioniere, für ihn sind auch die besonderen Bedingungen dieser Lage eine Herausforderung.

Im Fischerbruch hat er ein Doppelhaus entworfen und die eine Hälfte, die er selbst mit seiner Familie bewohnt, als Passivhaus und die andere im KfW-60 Standard gebaut. Diese Ausstattungsmerkmale sind für sich genommen bemerkenswert, aber sie werden auf einem noch zu steigenden Niveau bald Standard für das Bauen überhaupt sein müssen. Denn wenn dem Klimawandel wirkungsvoll begegnet werden soll, ist ein Energieverbrauch von 60 kWh/m²a noch zu hoch und auch ein Passivhausstandard mit einem Verbrauch von 15 kWh/m²a noch immer ausbaufähig. Schließlich können Neubauten selbst auch Kraftwerke sein und nicht nur unabhängig von Fremdenergie betrieben werden, sondern selbst einen Beitrag zur Energieversorgung leisten.

Viel wesentlicher als der erreichte heiz- und energietechnische Standard erscheint an den Bauten im Fischerbruch 27/28 die Haltung des Architekten, die sich besonders beim Bau

der selbst genutzten Haushälfte zeigt.

Beide Doppelhaushälften sind städtebaulich gut in den Bestand integriert und wahren dennoch genügend Eigenständigkeit. Das erscheint angesichts der heterogenen Baustruktur nicht besonders schwer erreicht worden zu sein. Dennoch muss mit der Bauhöhe und der Hausbreite Maß gehalten werden, schließlich sind die alten Hausbreiten von manchmal nur fünf Meter schnell überbaut, aber der Bau eines Doppelhauses kommt dieser Maßstäblichkeit sehr entgegen. Eine große Herausforderung stellt die Überflutungsfahrer dar. Die Alten konnten damit leben und die gemeinsame Auseinandersetzung mit dem Wasser hat die Nachbarschaft zusammengehalten und gefördert. Technisch ist der Schutz gegen das Wasser heute sehr weit entwickelt. Weiße Wanne und schwerere Flutschutztore vor Fenstern und Türen können das Haus vor dem Wassereintrich schützen. Aber diese Einrichtungen schotten es auch stark von der Außenwelt ab, auch dann wenn es kein Hochwasser gibt. Christian Blauel hat sich beim Bau seines Hauses für einen fast spielerisch zu nennenden Umgang mit dem Wasser entschieden, das diese Umgebung besonders prägt. Er hat die Überflutung des Erdgeschosses bei Hochwasser kalkuliert und Bau-

materialien eingesetzt, die dabei keinen Schaden nehmen und schnell trocknen. Geschieht dies einmal nicht mit der gewünschten Geschwindigkeit, hilft eine eingebaute Heizschlange nach. Im Erdgeschoss hat eine Werkstatt Platz, also eine Nutzung, mit der flexibel auf die Überflutung reagiert werden kann. Die viel sensiblere Wohnnutzung beginnt erst im ersten Obergeschoss und erstreckt sich noch auf ein zweites. Der hohe Grundwasserstand ließ auch den Einsatz einer Wasser-Wasser-Wärmepumpe zu, die dem hoch gedämmten Haus (20-30 cm Wärmedämmung und dreifach verglaste Fenster) zur Wärme- und Warmwasserbereitung dient. Eine kontrollierte Raumbe-
lüftung und die hohe Wärmedämmung halten den Wärmeverlust sehr niedrig und führen in den hohen Räumen (etwa 3 m) zu einem sehr angenehmen Raumklima. Nach Süden zum Garten und zum Wasser sind große Fensterflächen eingebaut, die einen schönen Bezug zum Grün sichern, aber auch den Energiegewinn durch die Sonneneinstrahlung einfangen. Nach Norden ist das Haus weitgehend geschlossen. Den Ausblicken in das grüne Vorland und auf die Reste der Stadtmauer und die Nikolaikirche sind besondere Fenster und sogar ein Erker gewidmet. So sind die Fassaden vor allem aus den Erfordernissen des Grundrisses heraus entwickelt worden, allein im Erdgeschoss der Frontfassade wurde das Garagentor hinter deren Holzverschalung verborgen gehalten. Auch dies ist eine Maßnahme, um das Haus optisch in der baulichen Umgebung angenehm und Beispiel gebend zu platzieren. Es soll der Eindruck vermieden werden, dass die Häuser eigentlich erst im ersten Obergeschoss beginnen und die Erdgeschosse wegen der Flutgefahr eine untergeordnete Rolle spielen. Sie sind im Gegenteil bewusst bodenständig gebaut und schließen auch damit an die örtliche Tradition an.

◀ Olaf Bartels

Unterwegs

Multiple City



Fotos: Jörg Koopmann

Die Leere vor oder nach dem Sturm? Bilder vom Rande der stetig wachsenden Metropole Istanbul ähneln durchaus solchen aus schrumpfenden Region.

► Die Disziplin Stadtplanung existiert etwa hundert Jahre. Der Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung der TU München ist exakt so alt und hat deshalb mit dem in der Pinakothek der Moderne in der Bayrischen Landeshauptstadt angesiedelten Architekturmuseum der TU eine Ausstellung über die Konzeptgeschichte der Stadtplanung erarbeitet, die dort noch bis zum 1. März zu sehen ist. Wie der Ausstellungstitel schon verrät geht es hier nicht um eine Genealogie der Stadtbaukunst, sondern um unterschiedlichen Leitbilder, die die Stadtplanung, den Stadtbau oder die Stadterweiterung in den vergangenen hundert Jahren bestimmt oder begleitet haben. In 16 Abschnitten haben die Ausstellungsmacher dieses Thema eingeteilt und zeigen jeweils mit historischen Plänen, Zeichnungen, Modellen oder Manuskripten wichtige Kon-

zepte und konfrontieren sie mit Fotos von Realitäten der Städte und Stadtlandschaften unserer Tage, die im Bezug zu den Konzepten oder besser gesagt: den Sichtweisen stehen, mit denen das Phänomen Stadt seit 1908 betrachtet wurde. Denn längst nicht hinter jedem der 16 Schlagworte, die die Ausstellung gliedern, verbirgt sich auch ein Konzept. Schließlich kann der „Mythos Großstadt/Mythos Megacity“ wohl entstehen, aber nicht konzipiert werden, ähnliches gilt für die „Stadt als Bild“ oder die „Stadt als Beute“. Auch der in diesem Zusammenhang gerne benutzte Begriff des Leitbildes trägt hier nicht. So bleibt die Ausstellung ein wenig unentschieden zwischen der Diskussion unterschiedlicher Stadtkonzepte und urbanistischen Zustandsbeschreibungen stecken, was letztendlich wohl auch dem seminaristischen Hintergrund geschuldet

ist, vor dem sie entstanden ist. Das macht sie nicht weniger sehenswert, denn dies ist in etwa auch der Zustand, in dem sich die Stadtentwicklungsplanung derzeit befindet: Die Euphorie, neue Städte für neue Menschen bauen zu können, ist zumindest in Zentraleuropa der Sorge um den Verlust der kompakten oder der europäischen Stadt (diese Schlagworte werden in der Ausstellung nicht erwähnt) gewichen. Denn wenn nicht die Kraft wirtschaftlicher Interventionen die Städte überformen, perforiert das Schrumpfen ihrer Wirtschaftskraft und ihrer Einwohnerzahl ihre bauliche Substanz. Und ob die Vielschichtigkeit und die Dichte der Vorkriegsquartiere in Neubauvierteln wieder zu gewinnen bleibt trotz intensiver Bemühungen der Planer (beispielsweise in der Hamburger HafenCity) noch immer zu bezweifeln.

In den vielen, sehr guten Fotos dieser Ausstellung wird die Gleichzeitigkeit solcher Phänomene sozusagen eher „zwischen den Zeilen“ sichtbar: zum Beispiel in den wunderbaren Bildern von Jörg Koopmann aus den Randzonen der ständig stark wachsenden Metropole Istanbul, der einzigen Megacity auf europäischen Boden. Die Leere auf den Bildern ähnelt sehr der in schrumpfenden Regionen. Dass nur die Vorzeichen andere sind, zeigen die Fotos nicht. Man könnte meinen, in beiden Fällen fehle eine planende Hand.

◀ Olaf Bartels

Die Ausstellung ist bis zum 01. 03. 09 im Architekturmuseum der TU München in der Pinakothek der Moderne zu sehen. Im Jovis Verlag, Berlin, ist ein sehr lesenswertes Begleitbuch erschienen, 39 € im Museum, 42 € im Buchhandel.

Zukunftsfähigkeit der Architektenkammer

► Diese Überschrift könnte man auch als Frage verstehen, doch der Vorstand und die Vertreter der Architektenkammer M-V erarbeiteten im vergangenen Jahr das Leitbild einer Kammerstruktur bis 2013, welches für die aktuellen Fragestellungen Antworten definiert. Im Heft 6/2008 berichteten wir ausführlich darüber und veröffentlichten den Text des Leitbildes.

Dieses Arbeitspapier stärkt das Selbstverständnis berufspolitischer Arbeit, welches sich aus der Funktion der Kammer als Selbstverwaltungsorgan ergibt. Die Komplexität der Pflichtaufgaben und der Dienstleistungsangebote der Architektenkammer spiegeln sich in den Erfolgen der öffentlichen Wahrnehmung wider. Ziel des Handlungsrahmens soll die Erhaltung des bisher realisierten Leistungsbildes als Dienstleistung für Architekten und Stadtplaner in seiner Komplexität von Pflichtaufgaben und freiwilligen Leistungen sein.

Baukultur – Potential der Entwicklung

Als berufspolitisches Ziel formuliert das Leitbild die Entwicklung einer Planungskultur, die sich den Thesen der Initiative Baukultur in M-V verpflichtet fühlt. Nur durch eine verantwortungsvolle Zielsetzung der Entwicklung, umgesetzt durch regional bezogenes Bauen, wird die Einheit von natürlicher und gebauter Landschaft und die Bewahrung des historischen baulichen Erbes eine Entwicklung von Architektur und Wirtschaft befördern und den demografischen Erwartungen Rechnung tragen.

Wirksamkeit im politischen Raum

Eine wichtige Säule des berufspolitischen Engagements im politischen Raum ist die Zusammenarbeit der Kammer mit dem Ministerium für Verkehr, Bau und Landesentwicklung,

die sich in einer sehr konstruktiven Weise darstellt, aber auch mit den Fraktionen des Landtages, den Landkreisen und Kommunen, sowie Kammern und Verbänden. Die Kammer nimmt Einfluss auf Prozesse der Gesetzgebung und richtet ihre Aktivitäten auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Berufsausübung der Architekten und Stadtplaner.

Imageentwicklung

Die Wahrnehmung der Potentiale und Leistungen für den Berufsstand sind nach innen für die Kammermitglieder genauso wichtig, wie die Darstellung der Kompetenz und Leistungsfähigkeit der Architekten, Innen-, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner sowie der Architektenkammer als Körperschaft des öffentlichen Rechts als Ansprechpartner in der Gesellschaft. Dabei stützt sich die Kammer auf die Imagekampagne der Bundesarchitektenkammer, nutzt aber auch die sich aus der eigenen, sehr gut strukturierten Arbeit bietenden vielfältigen Möglichkeiten auf Landesebene.

Ehrenamtliches Engagement

Die Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommerns vertritt als Selbstverwaltungsorgan die Interessen des Berufsstandes. Die Arbeit wird zu einem großen Teil durch das ehrenamtliche Engagement getragen, dem Vorstand und der Vertreterversammlung und mit einem regionalen Bezug in den Kammergruppen. Die im vergangenen Jahr gewählten Vertreterinnen und Vertreter werden im April 2009 den Vorstand der Architektenkammer neu wählen. Der bis dahin noch tätige Vorstand schafft die Voraussetzungen, um mit den Vertretern für den neuen Vorstand die Umsetzung der Ziele des Leitbildes der Kammerstruktur vorzubereiten.

Kooperationen

Das Leitbild der Kammerstruktur lässt für die Schaffung einer effektiven, berufspolitischen Arbeit die Möglichkeit von Kooperationen offen. Diese dürfen das Selbstverständnis der Architekten und Stadtplaner und deren Berufsbild nicht gefährden. Daher besteht die wichtige Säule der Zusammenarbeit in den Dienstleistungsangeboten der Bundesarchitektenkammer und der anderen Länderkammern. Diese gelten als vorrangig zu betrachtende Kooperationen. Ende 2008 berieten die Präsidenten und Geschäftsführer der Architektenkammern der neuen Bundesländer in Stralsund daher über den Stand und Perspektiven der Kammerzusammenarbeit, weitere Möglichkeiten wurden diskutiert.

Architekten und Ingenieure arbeiten nicht nur in Büros und auf gemeinsam zu realisierenden Baustellen zusammen, sondern kooperieren bei vielen berufspolitischen Aktivitäten, z. B. Landesbaupreis, gemeinsame Stellungnahme zum neuen Architekten- und Ingenieurgesetz, einem gemeinsamen Herbstfest und gemeinsamen Fortbildungsseminaren und dem Lehrgang für Brandschutzplaner.

Zukünftige Struktur der Kammer

Das Leitbild der Kammerstruktur definiert Eckpunkte und Möglichkeiten einer zukünftigen Entwicklung der Architektenkammer, die das Berufsbild des Architekten und Stadtplaners stärkt. Das Papier stellt eine Arbeitsgrundlage dar, die den jeweiligen Gegebenheiten angepasst werden muss. Die neu gewählten Vertreter der 3. Versammlung der Architektenkammer M-V nahmen in ihrer ersten Sitzung im November 2008 die Diskussion der konkreten Umsetzung auf. Sie modifizierten die Aussagen zu Kooperationen mit anderen berufsständischen Kammern und beauftragten

den Vorstand, auch Möglichkeiten von Fusionen zu prüfen. Eine Arbeitsgruppe wird mit Blick auf die Sicherung des Selbstverständ-

nisses der Architektenkammer als Körperschaft des öffentlichen Rechts und der Berufsbilder ihrer Mitglieder die Möglichkeiten von Koope-

rationen bzw. Fusionen definieren. Der Vorstand schafft die inhaltlichen Voraussetzungen für die Arbeitsgruppe und stellt sich damit den

Kammernachrichten

Wahlaufruf

zur Abgabe von Vorschlägen zur Wahl des Vorstandes und der Ausschüsse der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern

► Durch die Vertreterversammlung der AK M-V werden am 18. April 2009, in der Zeit von 10 bis 16 Uhr in Schwerin der Vorstand der AK M-V, die Beisitzer des Ehren- und des Schlichtungsausschusses sowie die Vorsitzenden und Beisitzer des Wettbewerbs- und des Sachverständigenausschusses aus den Mitgliedern der AK M-V für die 5. Legislaturperiode 2009 bis 2014 gewählt.

Die Wahl erfolgt auf der Grundlage des Architektengesetzes des Landes M-V (ArchG M-V) vom 12. März 1998 (GVOBl. M-V S. 364, 549), zuletzt geändert durch Artikel 16 des Gesetzes vom 20. Juli 2006 (GVOBl. M-V S. 576) und der Hauptsatzung der AK M-V vom 8. Mai 2004, zuletzt geändert am 26. April 2008 (DAB, Ausgabe Ost 6/2008 S.27).

1. Vorstand

In den Vorstand sind zu wählen:

- der Präsident der AK, der freiberuflich tätig sein muss;
- zwei Vizepräsidenten, davon muss ein Vizepräsident freiberuflich tätig sein;
- ein Schatzmeister und
- acht weitere Mitglieder.

Wahlgruppe 1: freischaffende Architekten

Wahlgruppe 2: freischaffende Innenarchitekten

Wahlgruppe 3: freischaffende Landschaftsarchitekten

Wahlgruppe 4: freischaffende Stadtplaner

Wahlgruppe 5: angestellt oder im öffentlichen Dienst tätige Architekten und Stadtplaner

Wahlgruppe 6: baugewerblich tätige Architekten und Stadtplaner

Unabhängig von ihrer Mitgliederanzahl hat jede Wahlgruppe Anspruch auf mindestens einen Sitz im Vorstand. Je angefangene 100 eingetragene Mitglieder hat jede Gruppe Anspruch auf ein weiteres Vorstandsmitglied, sofern die Gesamtzahl aller zu besetzenden Vorstandsämter (12 Personen) nicht überschritten wird. Die Gruppengröße bestimmt sich nach den eingetragenen Architekten ihrer Fachrichtungen und Stadtplanern zum Stichtag 31. Dezember des Jahres vor der Wahl, d. h. zum 31. Dezember 2008.

Steht für eine der genannten Gruppen kein Kandidat zur Verfügung, sind die entsprechenden Interessen dieser Gruppen durch einen der Vizepräsidenten zu vertreten.

2. Ausschüsse

Zu wählen sind:

- die Beisitzer des Ehrenausschusses,
- die Beisitzer des Schlichtungsausschusses,
- Vorsitzender und die Mitglieder des Wettbewerbsausschusses,
- Vorsitzender und die Mitglieder des Sachverständigenausschusses.

In Vorbereitung der Wahlen können durch die

Mitglieder der AK **Wahlvorschläge** eingereicht werden. Wählbar sind alle Mitglieder der AK M-V.

Die Wahlvorschläge müssen vorrangig in der Geschäftsstelle eingereicht werden oder bis zum Tagesordnungspunkt „Wahl“ in der Sitzung der Vertreterversammlung beim Vorstand.

Der **Wahlvorschlag muss enthalten:**

Familiennamen, Vornamen, Tag der Geburt, Wohnanschrift, Tätigkeitsart, Fachrichtung, Wahlgruppe und Position im Vorstand/Ausschuss der Kandidatur des Bewerbers. Des Weiteren muss der Bewerber die **schriftliche Zustimmung** erteilen, das Amt antreten zu wollen.

Wahlvorschläge sind, beginnend mit der hier erfolgten Veröffentlichung des Wahlaufrufs, bis 17. April 2009 14 Uhr an die Geschäftsstelle der AK M-V, Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin bzw. am 18. April 2009 auf der Vertreterversammlung bis zum Tagesordnungspunkt „Wahlen“ an den Vorstand zu richten. ◀

Parlamentarischer Abend des Landesverbandes der Freien Berufe

Foto: Reinhard Dietze



Berufspolitischer Dialog, Minister Volker Schlotmann und der Präsident der Architektenkammer Joachim Brenneke, (von rechts)

► Fast ein Viertel der Abgeordneten demokratischer Parteien des Landtages Mecklenburg-Vorpommerns, davon der Minister für Verkehr, Bau und Landesentwicklung Herr Volker Schlotmann und der Vizepräsident des Landtages Herr Andreas Bluhm, folgten der Einladung des Landesverbandes der Freien Berufe zum freimütigen Gedankenaustausch. Der Parlamentarische Abend bildete zugleich

den Abschluss einer Serie von intensiven Gesprächen mit Fraktionen des Landtages zu berufspolitischen Fragestellungen der Freien Berufe am Ende des Jahres 2008. Die Ergebnisse dieser bewährten Kontakte fasste der Präsident des LFB Dr. Peter Schletter zusammen. In dem Hauptreferat nahm der Vizepräsident des LFB, Herr Jörg Hähnlein, Bezug auf das Entstehen und die aktuellen Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise und führte vor diesem Hintergrund den Nachweis, dass die Selbstkontrolle der Freien Berufe in ihrer Verpflichtung sowohl auf das Gemeinwohl als auch auf die Interessen der Klienten, Patienten und Bauherren sich seit Jahrzehnten bewährt haben. Die Schlussfolgerung liegt nahe, dass es auch in dem Finanzsektor, den gesamtgesellschaftliche Bezüge kennzeichnen, vergleichbare Regelungen geben muss, die Schaden von der Gesellschaft fern halten sollten. Die Vertreter der Freien Berufe besitzen die Kompetenz und bekunden ihre Bereitschaft, bei gesetzgeberischen und weiteren gesellschaftlichen Pro-

zessen mitzuwirken.

Der Präsident der Architektenkammer M-V, Herr Joachim Brenneke, verwies auf die hohe Bedeutung nicht nur monetärer, sondern auch kultureller Faktoren, die wesentlich durch Angehörige der Freien Berufe mitgeprägt werden und für die Gesellschaft von essentieller Bedeutung sind. Architekten und Ingenieure engagieren sich, im Land eine hohe Baukultur umzusetzen, deren verantwortungsvolle Zielsetzung auf eine nachhaltige Entwicklung gerichtet ist und Baukultur als Potential für die Entwicklung von Regionen definiert.

Der LFB-Vorstand registrierte erfreut ein gestiegenes Interesse der Abgeordneten des Landtages Mecklenburg-Vorpommerns an den Problemen der Freiberuflichkeit und die Bereitschaft, sich den daraus ergebenden Fragestellungen und Problemen zu stellen.



Reinhard Dietze

Agenda

Der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern stehen aufgrund ihrer Mitgliederzahlen zukünftig nur ein reduziertes Seitenkontingent zur Verfügung. Einige der gewohnten Rubriken wie die Agenda haben wir deshalb in das Internet verlegt.

Sie finden sie dort unter www.ak-mv.de.

Impressum:

Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon +49 (0)385 59079-0, Telefax +49 (0)385 59079-30, info@ak-mv.de, www.ak-mv.de, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Reinhard Dietze. Das Deutsche Architektenblatt ist laut § 11 der Hauptsatzung der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommerns offizielles Bekanntmachungsorgan der Kammer.